hinaus beansprucht wurde. Es wird Aufgabe der Messeführung sein, im Meinungsaustausch mit den Beschickern der Messe die Ergebnisse der 1. Messe auszuwerten für die kommenden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die erste deutsche Reichsgartenbaumesse eine eindringliche und überzeugende Demonstration von stärkster Werbekraft für den deutschen Gartenbau war. Mögen häufigere Veranstaltungen ähnlicher Art zum Wiederaufstieg und Wiederaufbau unsres Berufsstands beitragen; denn mit dem Wohlergehen des deutschen Gärtners hängt das Blühen und Gedeihen unsres deutschen Vaterlands eng zusammen. (Vgl. „Blumen- und Pflanzenbau", Heft 10) Kl.

Brief eines Teilnehmers an dem Reichsgartenbautag

Was ich nun von den Eindrücken, die die Tagung und das, was ich in den Sitzungen gehört habe, berichten könnte oder wollte?

Ich habe gehört und gesehen:

Es wird jetzt wirklich etwas gearbeitet, wir haben jetzt wirklich Führer an der Spitze, die fähig sind, die vielen alten Fehler wieder gut zu machen und fest entschlossen sind, sie wieder gut zu machen.

Es wird jetzt nicht nur gesprochen und versprochen, sondern es wird auch gemacht und gehalten, was versprochen wurde.

Ich habe gemerkt, daß schon vieles besser geworden ist und daß bestimmt noch vieles besser gemacht wird.

Ich habe die felsenfeste Ueberzeugung gewonnen, daß unsre jetzigen Führer tatsächliche Männer sind, auf die sich jeder verlassen kann, daß unsre Führer, die wir eben haben, nicht den Namen Führer haben, sondern, daß dies Männer sind, die tatsächlich auch Führer sind und führen können.

Daß unsre Führer, die wir eben haben, nicht Leute sind, die nur reden oder reden wollen, sondern daß dies Männer sind, die auch den Mut und die Entschlossenheit haben, jene Männer zu führen, denen eben die Gabe fehlt, die Wahrungen und Interessen des Gärtnerstands an den rechten Stellen richtig zu vertreten und zu verteidigen.

Ich habe gehört und gesehen, daß nicht stundenlang geschwätzt und hin und her geredet wird und am Schluß es heißt, wer dafür ist, soll die Hand erheben, sondern, daß zum Schluß alles die Hand erhebt und sagt

„Heil und Sieg"

und, daß dieser Ausspruch einem Schwur gleichkommt.

Ich habe gehört und gesehen und den Eindruck gewonnen, daß unsre Führer, die wir eben haben, nicht nur „Deutschland, Deutschland über alles" singen, sondern daß dies Männer sind, die ihr ganzes Können, ihre ganze Kraft, ihre ganze Fähigkeit, ja ihr ganzes Leben dafür einzusetzen bereit sind und nicht ruhen und rasten werden, bis nicht nur jeder Deutsche mit Fug und Recht, mit gutem Gewissen es sagen kann, sondern auch die ganze Welt es sagen wird:

Deutschland, Deutschland, du stehst doch über allen, über allen in der Welt!

Jetzt notwendiger Pflanzenschutz

im Freilandgemüsebau

Es gibt wohl keine Gemüseart, die so sehr von Krankheiten und Schädlingen heimgesucht wird, wie der Kohl. Selbst im Herbst, ja sogar bei der Ernte, hat der Kohlanbauer auf einige Krankheiten zu achten. So tritt in vielen Gegenden die sogenannte Tabakskrankheit stark auf. Sie ist äußerlich daran erkennbar, daß sich die Umblätter braun färben und vertrocknen, worauf die Bezeichnung Tabakskrankheit zurückzuführen ist. Auch im Innern des Kopfes können derart braune Blattschichten vorhanden sein, wodurch der Absatz außerordentlich in Frage gestellt wird. Die Ursachen dieser Erscheinung sind leider noch nicht erforscht. Infolgedessen gibt es auch noch keine Bekämpfungsmittel. Man nimmt an, daß diese Krankheit durch Bakterien hervorgerufen wird.

Eine andre, noch nicht erforschte Krankheit ist die Strunkfäule des Kohls, die hauptsächlich im Lager zur Auswirkung kommt, während sich bei der Ernte in der Mitte des Kohlstrunks, also im Mark, nur ein kleines Loch zeigt. In manchen Fällen ist auch dieses noch nicht einmal sichtbar, sondern das Mark ist außerordentlich weich. Kommen dann solche Köpfe in feuchte Winterlager, dann fault der Strunk mit großer Schnelligkeit weiter. Die Fäulnis pflanzt sich sogar bis ins Innere der Köpfe fort, so daß diese im Frühjahr so weich wie Papier sind. Leider sind die Ursachen, wie schon angedeutet, noch nicht erforscht. Viele Kohlanbauer glauben, daß das Loch im Strunk von der im Sommer auftretenden Kohlmade herrührt, was aber sehr unwahrscheinlich ist, da sich weder Maden noch Puppen, noch Ausgänge feststellen lassen. Es handelt sich u. E. um bakterielle Ursachen oder um Inzuchtserscheinungen.

Bei nassen Böden ist vielfach mit dem Auftreten der sogen. Krautfäule, die durch den Pilz Sclerotinia brassicae hervorgerufen wird, zu rechnen. Bei dieser Krankheit gehen zunächst die äußeren Blätter in Fäulnis über, nach und nach dringt sie aber tiefer ein, so daß letzten Endes die ganze Pflanze in Fäulnis übergeht. Die verfaulten Köpfe stehen dann ohne Umblätter auf den Strunken, was dem betreffenden Felde ein typisches Aussehen verleiht. Ein Bekämpfungsmittel ist nicht bekanntgeworden. Es liegt aber nahe, daß das Fortschreiten der Fäulnis durch eine rechtzeitige Stäubung der Köpfe mit Aetzkalk verhindert werden kann.

Wir haben in Vorstehendem drei Krankheiten kennengelernt, gegen die es geeignete Bekämpfungsmaßnahmen leider nicht gibt, was sehr bedauerlich ist, da durch sie alljährlich große Werte der Volkswirtschaft verloren gehen. Es wäre außerordentlich zu begrüßen, wenn die maßgebenden Stellen sich einmal mit der Erforschung gerade dieser Krankheiten beschäftigten.

Eine typische Herbstkrankheit ist auch der falsche Mehltau des Spinats, gegen den es ebenfalls kein Bekämpfungsmittel gibt. Er ist erkenntlich an den gelben Blattflecken. Bei dichtem Stande und bei vorwiegend feuchtem Wetter kann durch diese Krankheit der ganze Spinat unbrauchbar werden. Tritt der falsche Mehltau an solchen Plätzen auf, die als Jungpflanzen überwintern, so sind keine Nachteile zu befürchten, da er an den neuen Blättern im Frühjahr sehr selten auftritt.

Auch sei noch einmal daran erinnert, daß es unbedingt erforderlich ist, das von Rost befallene Spargelkraut restlos zu verbrennen. Ein tiefes Abschneiden und Verbrennen des Spargelkrautes ist auch dann erforderlich, wenn die Spargelfliege auftrat, um die Puppen zu vernichten.

Reichelt, Hannover.

Wie verhält sich der Koksverbrauch zu den übrigen Ausgaben in der Warmtreiberei für Gemüse

H. Lisges, Direktor der Rhein. Lehranstalt für Gemüsebau, Straelen

In den letzten Wochen wurde die Koksversorgung für die Gärtnereien lebhaft erörtert. Sie ist augenblicklich noch eine Frage, der in den Fachkreisen höchste Beachtung zu schenken ist. Nur wenige Betriebe haben eine klare Uebersicht, welche Ausgaben für Brennstoff gemacht werden und wie sich diese Ausgaben zu den übrigen Ausgaben verhalten. Die Klärung dieser Frage liegt im Interesse des Berufsstands, weil er wissen muß, bei welchen Preisen die Aufrechterhaltung der Warmhaustreiberei in Gemüse möglich ist.

Im Wirtschaftsbetrieb der Rhein. Lehranstalt für Gemüsebau schwankten die Ausgaben für Brennstoffe (fast ausschließlich Koks) im Durchschnitt von 3 Jahren zwischen 34 und 36 % der Gesamtausgaben der Produktion einschließlich der Unterhaltung der Gewächshäuser, ausschließlich Amortisierung und Verzinsung. Sie betrug ebenfalls im Durchschnitt von 3 Jahren bei einer Heizungsperiode von 186 Tagen je m² 65 kg.

Diese Zahlen geben allerdings nur einen Anhalt und lassen sich nicht ohne weiteres verallgemeinern, da die Art der Heizungsanlage, die Art der Gewächshäuser, die Stärke der Beheizung, der Ort und die Lage der Gewächshäuser eine große Rolle spielen. Auf Grund von Erfahrungen der letzten 10 Jahre, in denen ich die Heizung einer genauen Kontrolle unterzog, konnte ich feststellen, daß die Pflege und Bedienung der Heizungsanlage hierbei eine noch größere Rolle spielt, als die obengenannten Umstände. Wollte man diesen Zahlen eine Berechnung zugrunde legen, so brauchte man nur die Anzahl der beheizten Gewächshausfläche in Deutschland mit der entsprechenden Zentnerzahl zu multiplizieren, um den Riesenkoksverbrauch des deutschen Gartenbaus klarzustellen.

Dieser Verbrauch würde sehr wesentlich gesteigert werden, wenn der Treibgemüsebau seine erntefertigen Produkte, z. B. Gurken, Tomaten, im Januar/Februar preiswert absetzen könnte.

Bei der Festlegung obengenannter Zahlen trat die Vollinanspruchnahme sämtlicher 116 m² Heizfläche erst in der 2. Hälfte des Februar ein, der Heizungsbeginn liegt im Durchschnitt der 3 Jahre etwa in der ersten Dezemberhälfte. Der verhältnismäßig späte Beginn der Heizung hat seinen Grund in der Wirtschaftlichkeit. Hierbei spielen die Absatzverhältnisse eine nicht unbedeutende Rolle, zumal die geschwächte Kaufkraft des deutschen Marktes nur in Ausnahmefällen dem Verbraucher hohe Ausgaben für Treibgemüse gestattet.

Für die Frage der Wirtschaftlichkeit ist zu berücksichtigen, daß unsre Hauptprodukte für die Frühgemüsewarmtreiberei Gurken und Tomaten sind, also Fruchtgemüse, die zunächst ihren Pflanzenkörper bis zu einer gewissen Vollendung aufbauen, ehe sie beginnen, marktfähige Produkte zu liefern. Für den Aufbau des Pflanzenkörpers steht aber in den Wintermonaten von den Wachstumsbedingungen das Licht deshalb im Minimum, weil wir dieses wirtschaftlich nur wenig beeinflussen können. Nun weiß aber jeder Fachmann, daß eine in lichtarmer Zeit gewachsene Pflanze viel weniger leistungsfähig ist, als eine solche aus lichtreicher Zeit. Da die Sonnenscheinstunden in den Wintermonaten auch in Deutschland in den einzelnen Gegenden sehr verschieden sind, dürfte die Frage der Wirtschaftlichkeit der beheizten Häuser, abgesehen von den Marktverhältnissen, sich dort günstiger gestalten, wo in den Wintermonaten die Lichtverhältnisse ebenfalls am günstigsten sind. Vielfach ist man noch der Ansicht, daß der größte Koksverbrauch bei strengster Kälte ist. Dies ist irrig. Bei gleichen Temperaturen haben wir bei starkem Wind, mehr noch bei nassem Schnee, einen weit höheren Verbrauch an Brennstoff.

Schon allein die Erkenntnis, welch große Ausgaben im Gartenbau für Heizung gemacht werden, berechtigt zu der Forderung, der Pflege und Bedienung der Heizung erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, von Zeit zu Zeit eine Kontrolle über Leitung und Verbrauch durchzuführen und sich nicht darauf beschränken, die Temperaturen im Gewächshaus zu prüfen. Es dürfte kein Winter vergehen, in dem nicht der Besitzer selbst, wenn auch nur vorübergehend, den Heizdienst übernimmt, um sich mit allen Einzelheiten des augenblicklichen Zustands, der Funktion usw., vertraut machen.

Denken Sie

bei den Katalogarbeiten rechtzeitig daran, die Pflanzennamen nach „Zander, Handwörterbuch der Pflanzennamen", zu revidieren. Bestellungen erbittet die Gärtnerische Verlagsgesellschaft, Berlin W 8, Wilhelmstraße 55

Die Gemüseanbauflächen im Jahre 1933

Die jetzt veröffentlichten vorläufigen Ergebnisse der amtlichen Anbauflächenerhebung für das Jahr 1933 brachten für den Gemüsebau folgende Ziffern, die mit den entsprechenden Ziffern der vergangenen Jahre in Vergleich gestellt sind.

	1913 ha	1930 ha	1931 ha	1932 ha	1933 ha
Weißkohl	47.160	45.694	44.454	44.421	41.245
Rotkohl	—	—	—	7.140	7.310
Wirsingkohl	—	—	—	5.124	5.607
Blumenkohl	2.184	—	—	8.599	8.917
Rosenkohl	—	—	—	2.295	2.858
Sonstige Kohlarten (Grünkohl u. a.)	—	—	—	6.397	5.429
Kohlrabi	—	—	—	1.832	2.224
Grüne Erbsen	8.471	—	—	8.118	8.882
Grüne Bohnen	6.303	—	—	6.195	6.894
Mohrrüben	—	—	—	5.803	6.426
Zwiebeln	3.694	—	—	6.196	6.725
Meerrettich	1.724	—	—	1.544	1.601
Spargel	13.137	—	—	22.489	22.737
Gurken	6.737	—	—	8.028	7.838
Salat	1.315	—	—	2.977	3.274
Tomaten	—	—	—	1.502	1.683
Spinat	1.010	—	—	2.610	3.060
Sellerie	—	—	—	1.759	1.803
Erdbeeren	1.420	—	—	6.187	7.400
Gartengewächse zusammen	116.189	134.829	138.943	153.464	156.508

Im ganzen ist der Gemüsebau im Deutschen Reich in den Jahren nach dem Krieg fortgesetzt gestiegen. Innerhalb der einzelnen Gemüsesorten ergeben sich aber gewisse Unterschiede. So ist deutlich erkennbar, daß die Anbauflächen für Salat, Zwiebeln, besonders aber für Spargel und Erdbeeren eine ganz erhebliche Steigerung erfahren haben, während die Anbauflächen der gröberen Gemüsearten, wie Weißkohl, Grünkohl usw., ferner die der Gurken eine teilweise erhebliche Einschränkung in der letzten Zeit, für Weißkohl in der ganzen Zeit seit 1913 erfahren haben. Es ist also offensichtlich, daß die Konjunktur für diese beiden Gruppen von Gemüsearten unterschiedlich gewesen ist, wobei von der Einwirkung der ausländischen Gemüseeinfuhr ganz abgesehen sein möge, die für Weißkohl und dessen Verwertungsprodukt Sauerkohl, ferner für Grünkohl und für Gurken, die alle sonst im Winter wichtige Nahrungsmittel darstellen, eine erhebliche Erschwerung des Absatzes bedeutet. Für Weißkohl, Gurken, Grünkohl und die anderen sonst im Winter als Frischgemüse oder als Verwertungsprodukt eine große Rolle spielenden Gemüsearten bedeutet insbesondere die Einfuhr von italienischem Blumenkohl eine fast unüberwindbare Konkurrenz. Aber es dürfte sich auch der Geschmack der Verbraucherschaft, vielleicht gerade unter dem Einfluß des Ueberangebots sogen. feinerer ausländischer Gemüsearten, in den Jahren nach dem Krieg etwas verändert haben. Der Rückgang im Feldgemüsebau mag für diese Gemüsearten auch dadurch begünstigt worden sein, daß die Bevorzugung des Brotgetreides beim Erlaß amtlicher agrarpolitischer Maßnahmen einem Teil der Gemüsezüchter nahelegte, an Stelle der immer risikoreich gewesenen Gemüsekulturen den wirtschaftlich sicherer gewordenen Anbau von Brotgetreide, besonders von Weizen, zu bevorzugen. Diese Entwicklung hat bekanntlich dazu geführt, daß in Weizen bereits eine Ueberproduktion befürchtet werden muß. Um so mehr dürfte Anlaß dazu bestehen, das Rad wieder zurückzudrehen, indem dem Absatz der genannten Gemüsearten wieder Erleichterung in irgendwelcher Form, am besten ja durch handelspolitische Maßnahmen geschaffen wird. Im übrigen zeigt die wiedergegebene Statistik, daß der deutsche Gartenbau sich ungeachtet der großen Schwierigkeiten, vor denen er in den letzten Jahren stand, bemüht hat, seine volkswirtschaftliche Aufgabe der Sicherstellung der Versorgung des deutschen Volks mit Nahrungsmitteln zu erfüllen.

Die Anbauflächen für Gartengewächse

So sehr man die Hoffnung hegen darf, daß seit der Neuordnung der politischen Verhältnisse die Voraussetzungen für eine allumfassende, also auch endlich einmal den Gartenbau einschließende Förderung der Landwirtschaft bestehen, so sehr muß darauf verwiesen werden, daß die Verhältnisse im Gartenbau nicht leicht zu regeln sind, daß insbesondere die große Krisenkonjunkturempfindlichkeit auch des Gemüsebaues zu besonderer Vorsicht mahnen muß, daß andrerseits aber auch von dem Verhalten und von der Erziehung der Verbraucherschaft die weitere günstige Entwicklung des deutschen Gartenbaus besonders abhängt. Dr. Christopeit, Berlin.

*) In den Jahren 1913, 1930 und 1931 sind die Anbauflächen für Mohrrüben als Gemüse nur aus Preußen in diesen Zahlen enthalten.

Island-Moos

Verschiedenen Zeitungen, so auch in der Gartenbauwirtschaft, lag ein Rundschreiben der Firma Korpas & Tuomaala-Lübeck (ein Angebot zum Bezug von Island-Moos) bei. Es ist dafür gesorgt worden, daß Anzeigen bzw. Beilagen ausländischer Firmen im Erwerbsgartenbau nicht mehr erscheinen.

Wir erhalten dazu folgende Zuschrift, die wir gern veröffentlichen:

„Es wird in diesem Angebot darauf hingewiesen, daß es sich um vorjähriges, Ia finnisches, rotgestempeltes Moos handele, das zum Preise von 8 RM je Kiste zu den Lieferungsbedingungen der genannten Firma zu haben sei. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß dieses Angebot unter allen Umständen irreführend für die Verbraucher von Moos sein kann.

Island-Moos kann nach dreivierteljähriger Lagerung nie als Ia angesprochen werden. Selbst wenn dasselbe vom Sachverständigen bei Ankunft im Eingangshafen als Ia befunden wurde. Denn der rote Stempel schützt das Moos nicht davor, daß sich in den langen Monaten die Qualität wesentlich verändert. Einsalzen des Mooses kann eher verderblich als förderlich auf die Güte einwirken.

Wir warnen daher die Moos-Verbraucher, alte, überständige Ware zu kaufen, selbst wenn auch deren Preis als sehr günstig erscheint. Wir empfehlen ferner aufmerksame Beachtung der Lieferungsbedingungen der genannten Firma, die in einem Streitfalle für den Käufer keine Möglichkeit lassen, Einwände vorzubringen und dazu führen, daß der Käufer unnachsichtlich zur Erfüllung seiner Pflichten gerichtsseitig angehalten wird.

Blumen-Großhandelsverband E. V."

Der Meckerer!

Das ist der Typ des Menschen, den es im nationalsozialistischen Deutschland nicht mehr geben sollte, der aber leider immer noch nicht ganz ausgestorben ist. Im Leitartikel der Zeitschrift „Der deutsche Junggärtner", Heft 17, werden sein Wesen und seine Merkmale aufgezeigt, und es wäre wertvoll, wenn diese Ausführungen weitestgehende Verbreitung fänden, damit jeder Berufsangehörige für sich seine Lehren daraus ziehen kann.

Daneben bringt dieses Heft wertvolle fachliche Artikel, z. B. über „Unsre Pelargonien", reich bebildert, mit der Wiedergabe des Standardsortiments wertvoller Pelargoniensorten. Mit den Beiträgen über die „Ansprüche der Gurke" und „In den Halbschatten das Beerenobst" ist des Gemüse- und Obstbauers gedacht. Außerdem findet der Leser die Fortsetzung des bereits eingehend besprochenen in Heft 16 gebrachten Beitrags „Die Mathematik des Botanikers". Zeitgemäße Anregungen geben die pflanzenschutzlichen Beiträge und der Artikel „Von der Okulation".

Kein Betriebsinhaber versäume, diese Zeitschrift für seine Lehrlinge zu beziehen und selbst aus ihr das Neuste zu erfahren. Der Preis beträgt je Monat (zwei Hefte) nur 0.50 RM. Pr.

Strohdecken aus gereinigtem Roggenlangstroh, Rohr-Reformdecken werden von ungar. Schilfrohr hergestellt, wodurch die Haltbarkeit ganz bedeutend erhöht wird. Die Decken werden in allen Längen und Breiten geliefert.

Bei Bedarf erbitte Anfragen.

MA-Glühsteine

zur Warmhaltung von Blockhäusern und Mistbeeten mit einer Brenndauer von 8 Stunden für den kleinen Stein, 24 Stunden für den großen Stein, per Kiste 50 kg Inhalt RM. 12.50, im Umkreise von 200 km frei jeder Vollbahnstation.

Gartenglas in allen Stärken

Horns Industrie- u. Leinölfirnisskitt

Max Krug, Halle a. S. 1